

Wolfgang Lederer-Kanawin, attac Erlangen

These 1:

Das Wirtschaftssystem, also die Weise, wie produziert und konsumiert wird, bestimmt die Lebensverhältnisse und setzt Grenzen auch für staatliches Handeln

- These 2:
- Das Wirtschaftssystem der Marktwirtschaft funktioniert durch das Prinzip der Steigerung der Gewinne (Profitmaximierung) und die Konkurrenz der Betriebe, aber nicht durch Charaktereigenschaften der Inhaber der Firmen („profitgierige Unternehmer“)

- These 3:
- Das (kapitalistische) Wirtschaftssystem breitet sich weltweit aus, funktioniert über weltweiten Handel und unterwirft auch die entferntesten Bereiche der Subsistenzwirtschaft

- These 5:
- Die von Karl Marx erwartete Umwälzung der Gesellschaft durch die Klasse, die den Mehrwert erzeugt durch Ausbeutung ihrer Arbeit, ist historisch nicht absehbar.

attac forum Erlangen 26.10.2017 Gemeinwohlökonomie – Weg oder Irrweg?

- These 6: Die wesentlichen gesellschaftlichen Veränderungen des letzten und dieses Jahrhunderts kamen nicht durch die Aktivitäten der abhängig Arbeitenden in den Betrieben zustande, sondern durch Aktionen und Organisationen von Teilen der Bevölkerung, so Studentenbewegung zur Demokratisierung, Frauenbewegung zur Gleichstellung, Ökologiebewegung gegen Vernichtung der Natur, Friedensbewegung gegen den Krieg etc., „Zivilgesellschaft“

- Strategie der Gemeinwohlökonomie: Ethisch-personale Strategie zur Veränderung des Verhaltens der Unternehmer und der in diesem Unternehmen Beschäftigten, dabei ebensolches Einwirken auf die Handelspartner, ergänzt durch staatliche Eingriffe (Steuersystem, steuerliche Begünstigung von GWÖ)

- Bisherige Umwälzungen auf betrieblicher Ebene (nach Androhung von Massenentlassungen, Schließung, Verlagerung der Produktion) war punktuell dort erfolgreich, wo die Produkte nicht Zwischenprodukte oder Investitionsgüter waren, sondern Endprodukte, drei Beispiele LIP, Fliesenfabrik in Bolivien, strike-bike.

- ansonsten überwiegen gewerkschaftliche Abwehrkämpfe um Sozialpläne, gegen Produktionsverlagerung v.a. in sog. „Billiglohnländer“, um Lohnsteigerung bei insgesamt sinkendem Einfluß (geringer Organisationsgrad), Beispiel AEG in Nürnberg

Solidarische Ökonomie in Argentinien Selbstverwaltung unter Druck

Um Jobs zu erhalten, haben argentinische Beschäftigte in der Vergangenheit stillgelegte Betriebe übernommen. Doch nun droht ihnen das Aus.



- **Fbricas Recuperadas:** Betriebe in Krisenzeiten von der Belegschaft übernommen, so die Textilfabrik in Pigüé, Ohne Vorwarnung hatte der größte Arbeitgeber in der Kleinstadt im Süden der Provinz Buenos Aires 2004 über Nacht die Fabriktore geschlossen. Wütend, enttäuscht und verzweifelt blockierte die Belegschaft den Abtransport der Nähmaschinen und Färbereianlagen. Die Polizei ließ das Gelände räumen, die EinwohnerInnen von Pigüé solidarisierten sich mit den ArbeiterInnen. Die ehemaligen Beschäftigten gründeten die Cooperativa de Trabajo Textiles Pigüé und nahmen die Produktion wieder auf. 140 Mitarbeiter sind derzeit beschäftigt. In drei Schichten wird vor allem Stoff aus Kunststofffasern genäht und gefärbt.

- Marktwirtschaft in Argentinien weniger sozial als in Deutschland – bei Betriebsschließungen kein Sozialplan, Arbeitslosengeld geringer und kürzer
- Heute 367 Belegschaftsbetriebe mit rund 16.000 Angestellten
- Öffentliche Subventionen bisher bei Vorzugstarifen von Energie
- Nach Regierungswechsel: Marktöffnung für Importe, Textilfabrik Pigüé geschlossen, auf niedrigem Niveau wieder geöffnet, - Schulden bei Energieversorgern, Hoffnung auf lokale Werbeträger

- Versuche auf nationalstaatlicher Ebene, die Produktion zu verändern, auch den Anteil des Staates an der Organisation der Lebensbedingungen, sind von einer Koalition von Konzernen und marktwirtschaftlichen Staaten vereitelt worden (Chile 1973, Grenada 1983, Irak 2003) oder scheitern durch innere Krisen in Verbindung mit wirtschaftlichem Druck von außen (Argentinien, Brasilien, Mexico, Venezuela u.a.)

- Staatsozialistische und diktatorische Systeme sind gescheitert (Sowjetunion mit den Satellitenstaaten), massiv unter Druck (Kuba), oder zu staatlich gelenkten Marktwirtschaften (China) geworden.

- Die GWÖ hat keine Strategie zur Veränderung der Massenproduktion mit internationaler Arbeitsteilung (Textil, Elektronik), keine Strategie zur Konversion der Produktion (Rüstungsindustrie, Automobilindustrie), der Energiegewinnung, keine Strategie bei wirtschaftlichen Krisen und/oder reaktionären und nationalistischen Bewegungen etc.

- Andere Strategien infolge der Umweltkrise (Club of Rome, Umweltbewegung, Anti-Atomkraft-Bewegung) richten sich auf veränderte Konsumgewohnheiten und die Macht der Konsumenten (so Ralph Nader in den USA seit 1965)

- Prinzipien dabei: gegen (ungezügelter) Wachstum („small is beautiful“), für gesunde biologische Ernährung, biologische Landwirtschaft, soziale Landwirtschaft, fair-trade, Konsum langlebiger Produkte (gegen die „Wegwerfgesellschaft“), Erhalt und Reparatur von bestehenden Produkten, regionale Vernetzung auch als Organisationsform bei Krisen, einer der wichtigsten Vertreter Nico Paech, Post-Wachstums-Ökonomie

- Attac: Kritik an Auswüchsen des Kapitalismus (Handelsabkommen Ceta, TTIP usw), gegen Privatisierung von staatlichen Unternehmen und Diensten. Strategie: staatliche Regelungen (Finanztransaktionssteuer, solidarisches Grundeinkommen, Bürgerversicherung, solidarische zwischenstaatliche Handelsabkommen) in Verbindung mit politischer Bildung und öffentlichen Aktionen.

- Fazit: Der krisenhafte Verlauf der globalisierten Wirtschaft, die regional und von Staat zu Staat verschiedenen Entwicklungen festigen die Macht der Großkonzerne. Sowohl die Praxis als auch die Strategien zu einer grundlegenden Veränderung der Wirtschaft sind derzeit nicht zu erkennen.
- Entsprechend Hochkonjunktur haben deshalb die Verfechter von autoritären Lösungen (nationalistisch, rassistisch, kriegerisch, menschenfeindlich) in Verbindung mit der Abschaffung von Grundrechten (Erdogan in der Türkei, Putin in Russland, Trump, Orban etc.)

- Verbleibende Optionen:
- Verteidigung der (ökologischen) Nischen mit der Hoffnung auf deren Ausweitung
- Verteidigung der Grundrechte und der demokratischen Einflußnahme in allen gesellschaftlichen und politischen Bereichen als Voraussetzung einer Änderung der Gesellschaft („Luft zum Atmen“)

„Indignez-vous! Empört Euch!“

**attac forum
Erlangen
26.10.2017
Gemeinwohl
ökonomie –
Weg oder
Irrweg?**

Pionier der „grünen“ Fonds

Ökoworld setzt auf Umweltschutz und faire Arbeit



Alexander Mozer

Foto: Stefan Hippel

„Grün“ investieren – das ist auch mit Aktienfonds möglich. Als Pionier bei nachhaltigen Wertpapieren gilt die Fondsgesellschaft Ökoworld, die nach eigener Aussage streng nach ökologischen, sozialen sowie ethischen Kriterien auswählt – und einen fränkischen Einschlag hat.

Der Einstieg in die Welt der Aktienäre verlief für Alexander Mozer mit einem unerwarteten Rückschlag: Bei der Sparkasse seines Heimatortes Großgründlach im Knoblauchsland wollte der heutige Chefstrategie der Fondsgesellschaft Ökoworld zwei Wertpapiere erstehen. Das Geld hatte sich der Teenager von seinem Taschengeld zusammengespart, es reichte genau für die Aktien – nicht aber für die Transaktionskosten, die die Sparkasse für den Kauf in Rechnung stellte. Und an die hatte er schlichtweg nicht gedacht.

Abschrecken lassen hat sich Mozer von diesem Vorfall aber nicht: „Aktien liegen in meiner DNA“, sagt der gebürtige Franke. Nach dem Studium der Wirtschafts- und Sozialpsychologie arbeitete er zunächst bei Deka, der Fondsgesellschaft der Sparkassen. Dann traf er Alfred Platow, den rau-

schebärtigen Gründer der Fondsgesellschaft Ökoworld. Das Unternehmen mit Standorten in Hilden und Luxemburg gilt als Pionier unter den sogenannten nachhaltigen Investmentfonds. Seit 2011 kümmert sich Mozer darum, dass die Rendite bei den aktuell sechs Fonds stimmt.

Doch der finanzielle Gewinn allein reicht den Ökoworld-Managern nicht. Sie wollen mit ihren Produkten Anleger gewinnen, denen darüber hinaus andere Kriterien wichtig sind – nämlich der Schutz der Umwelt und faire Arbeitsbedingungen. So investiert der Ökoworld Ökovision Classic, der größte und bekannteste Ökoworld-Fonds, vor allem in Unternehmen, die regenerative Energien gewinnen, ökologischen Anbau vorantreiben, soziales Engagement zeigen, zum Abbau von Diskriminierung beitragen und Korruption bekämpfen.

Tabu sind für die Fondsmanager dagegen Atomenergie, gentechnisch veränderte Pflanzen und Raubbau an natürlichen Ressourcen. Ausschlusskriterien sind außerdem Rüstungsgüter. Auch Firmen, die Regime unterstützen, die gegen Menschenrechte verstoßen, werden ausgesiebt. Welche Unternehmen ausgewählt werden, darüber entscheidet der Anlageausschuss der Gesellschaft. Als besonders attraktiv erscheinen dem Gremium Branchen wie Gesundheit, Wasserversorgung und nachhaltiger Konsum.

Gute Noten erhält der Ökoworld Ökovision Classic von den Verbraucherzentralen und der Stiftung Warentest. Als einziger entsprach er in einer umfassenden Untersuchung aus dem Jahre 2014 zu 100 Prozent den Erwartungen, die die Tester an einen ethisch-ökologischen Fonds stellten.

MARKUS HACK

EN 10.10.17

attac forum Erlangen 26.10.2017 Gemeinwohlökonomie – Weg oder Irrweg?



- „Kein vernünftiger Mensch ist gegen ‚Öko‘.“
- Mich interessieren aber auch die Renditen.“
- *Gunter Schäfer*

Wir legen das Geld unserer Kundinnen und Kunden für "Gewinn mit Sinn" an, um so das Bewusstsein für eine nachhaltige Gesellschaft zu erhöhen.

attac forum Erlangen 26.10.2017 Gemeinwohlökonomie – Weg oder Irrweg?

- Nachhaltigkeit bedeutet, etwas Konkretes zu tun für den Einklang von Ökonomie und Ökologie. Für das ökologische Gleichgewicht, die ökonomische Sicherheit und die soziale Gerechtigkeit. Das verstehen wir unter „**die Ökologisierung der Wirtschaft**“.
- Anlagen in mehreren Bereichen, z.B. Medizin, Beispiel Novo Nordisk, Sitz Dänemark, Diabetes-Versorgung, 41.400 Angestellte in 77 Ländern, Jahresumsatz ca. \$ 15 Mrd., Jahresgewinn ca. \$ 5 Mrd., Hälfte der Weltproduktion Insulin
- 2016 Aktienwert gesunken um 36%;